

Spezialforschungsgebiete aus verschiedenen Perioden

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **35 (1944)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2. Auf Bergmatten, unweit des Rüfengrinds, fand man in den 1830er Jahren ein in Felsen ausgehauenes Grab mit merkwürdigen künstlichen Vertiefungen im umgebenden Felsen. Weitere ähnliche Gräber wurden in nächster Nähe aufgefunden. An Funden werden gemeldet Urnenscherben, Nägel und eine „Hellebarde“.

3. Nach Argovia 1862/63 kam auf dem Rüfengrind eine gepflasterte Stelle zum Vorschein, die mit Kohlen und Topfscherben bedeckt war. Der Sage nach soll hier die erste Kirche von Suhr gestanden haben.

XI. Spezialforschungsgebiete aus verschiedenen Perioden

Zum 33. JB.SGU., 1942, 112, haben wir folgende Berichtigung anzubringen: Die Arbeiten, die von militärischer Seite in der Béroche und in Cudrefin durchgeführt wurden, sind einem Antrag von Paul Hofer an Oberstleutnant R. von Steiger zu verdanken, der die Bildung eines Dét. archéol. Bat. Carabiniers 3 anordnete und dieses nach Kräften förderte.

Fehraltorf (Bez. Pfäffikon, Zürich): Die Taf. XIX, Abb. 1 und 2 und Taf. XX, Abb. 1, zeigen einen kleinen Ausschnitt aus der Tätigkeit der *Vermittlungsstelle für Fliegeraufnahmen der SGU*. Dank dem Entgegenkommen der militärischen Dienststellen war es dem Berichtersteller möglich, anlässlich eines Übungsfluges verschiedene Luftbilder der sehr schön erhaltenen, bisher nicht datierten *Ringwallanlage* Rüti (4. JB.SGU., 1911, 143. MAGZ XVI, 3, 81) herzustellen. Bei Taf. XIX, Abb. 1, handelt es sich um eine tief geflogene Schrägaufnahme, welche ein übersichtliches Bild des ganzen Objekts vermittelt. Wesentlich wertvoller sind jedoch die beiden andern Aufnahmen, da sie senkrecht aufgenommen und somit ohne weiteres für Messungen verwertbar sind. Mit aller Deutlichkeit zeigen diese Bilder, welchen Aufschluß Photographien ur- und frühgeschichtlicher Anlagen der Forschung zu geben vermögen. H.-G. Bandi.

Montagny (Distr. Yverdon, Vaud): Notre carte d'excursion indique un menhir dans cette paroisse. M. A. Kasser membre de notre société, nous signale qu'on n'en voit aucune trace, soit sur le sol, soit dans la littérature. Cette pierre est également introuvable dans les matériaux Heierli et l'inventaire archéologique topographique.

Obererlinsbach (Bez. Gösgen, Solothurn): Wie das JB. Sol. Gesch., 1944, 185, meldet, berichtet unser Mitglied E. Häfliger im Oltner Tgbl., 23. November 1943, daß sich an einem Feldweg oberhalb des Dorfes ein zum großen Teil im Boden vergrabener Findling befinde, der den Namen „*Chindlistein*“ trage.

Weiter oben im Walde neben einem Hohlweg führt ein anderer Stein den gleichen Namen.

Rifferswil (Bez. Affoltern, Zürich): W. Feld hat uns auf dem Homberg, TA. 176, 679.220/233.940, eine Steinreihe gezeigt, die eine auffällige Verwandtschaft mit der Reußeggermauer, Gemeinde Auw (20. JB.SGU., 1928, 102, und 30. JB.SGU., 1938, 141) zeigt. Die verhältnismäßig guterhaltene Ostmauer hat eine Länge von ungefähr

50 m. Sie besteht zum Teil aus senkrecht stehenden Steinen, von denen der Pfeiler der Südostecke noch ungefähr 120 cm aus dem Boden ragt. Die Steine stehen teilweise dicht aneinander, sind aber in neuerer Zeit an einigen Orten zum Abtransport von Holz gewaltsam herausgebrochen worden. Im Norden der Ostmauer liegen die Steine meistens aufeinander, bilden also eine Art Trockenmauer. Am Nordende ist eine deutliche rechteckige Abbiegung nach Westen zu beobachten; es sind aber nur noch wenige Steintrümmer im Boden wahrzunehmen. Noch weniger sichtbar, nur an Bodenspuren zu beobachten, ist eine Westmauer und eine Südmauer. Es wird auf diese Weise ein Rechteck von zirka 50 auf 40 m eingeschlossen. Die Ostmauer ist heute noch ein eindrucksvolles Monument, das unbedingt geschützt werden sollte.

Es ist außerordentlich auffallend, daß beidseitig der Reuß, beide Male ungefähr gleich weit vom Fluß entfernt, in Auw und in Rifferswil, vollkommen gleichartige Anlagen stehen, von denen die Reußeggermauer aber wesentlich größere Ausmaße besitzt. Hier scheint unbedingt ein Zusammenhang vorzuliegen, der aber kaum genügend gedeutet werden kann, solange es nicht gelingt, durch eingehende Grabungen zu einer sichern Datierung zu kommen. — Wichtig ist, daß T. Frauenfelder mitteilen kann, daß vor einigen Jahren eine ähnliche Anlage in der Gemeinde Mettmensstetten, Flur Unterer Mettmensstetterwald, zerstört worden sei (TA. 176, 676.400/233.080).

Saas-Fee (Bez. Brig, Wallis): Wie uns Fräulein Alice Zimmermann mitteilt, liegen oberhalb der Kapelle zur Hohen Stiege, hoch über der Feekin Steine von der Art der Schalensteine, deren Löcher aber im Durchschnitt, nach den Photographien zu urteilen, tiefer sind als gewöhnliche Schalen. Diese Schalen sind durch Rinnen miteinander verbunden. Der Berichterstatteerin wurde von Ortsansässigen folgende interessante Erklärung für diese Bildungen gegeben: Man habe vor 50—60 Jahren in diese Löcher Schießpulver gestreut, ebenso in die Verbindungsrinnen. Die Entzündung der einzelnen Ladungen sei durch die Rinnen weitergeleitet worden, so daß eine Reihe von Böllerschüssen sich ergeben hätte. Es wäre interessant zu erfahren, ob auch an andern Orten Schalen und verbindende Rinnen auf eine solche Feuerwerkerei zurückzuführen sind. — Ein gleicher Stein mit wenigen Löchern und ohne Rillen liegt auch am westlichen Dorfrand. Auch er wurde zum „Schießen“ am Fronleichnamstag bis vor 35 Jahren benützt. — Neben der neuen Kirche am rechten Ufer der Saaser Visp in Saas-Grund fallen ebenfalls einige größere Steine mit vereinzelt Löchern auf, und Anwohner berichten, daß unweit der Kirche von Saas-Almagell künstlich gebohrte Löcher der Feuerwerkerei dienten.

Trins (Bez. Imboden, Graubünden): Im Bündner Jahrbuch 1945, 125 ff., berichtet H. Bertogg über einen Stein mit drei Schalen, der heute sicherheitshalber in die Mauer des Friedhofbrunnens von Trins eingemauert ist, ursprünglich aber von der Flur Tignuppa stammt. Dieser Schalenstein, wie der Flurname, wird mit einer Sagengestalt, dem Tignus, in Verbindung gebracht, die als Fruchtbarkeitsdämon gedeutet wird.

Vollèges (Distr. Entremont, Valais): Refuge préhistorique du Platchoëx. Grâce aux renseignements de M. Cl. Bérard, L. Blondel a relevé en détail un vaste retran-

chement situé au pied des rochers de l'Armanet juste en face de Sembrancher et de son pont sur la rive droite de la Dranse. Au dessus de vignes et de pentes abruptes dominant la route qui conduit de Sembrancher à Vence il existe contre le rocher des balmes ou abris sous roches masquées par un bois de pins et des broussailles. Une enceinte composée de murs en pierres sèches de plus de 100 mètres de périmètre, s'appuie aux rochers. La partie inférieure, la plus intéressante, entoure un abri fouillé autrefois par le chanoine Groß (16. JB.SGU., 1924, 125). Le mur vient buter contre le rocher qui porte des entailles-mortaises pour des poutres. En dessous se trouve une entrée coudée. Le haut de la position comprend une source. Le réseau des murs, assez bien conservés par endroits, forme plusieurs terrasses superposées.

Ce refuge d'origine préhistorique a dû subsister jusqu'au haut moyen âge. C'est droit en dessous qu'on a trouvé des tombes du bronze avec deux épingles à disque conservées au musée de l'abbaye de St-Maurice. Une lance en silex taillé néolithique et un fragment de hache en pierre proviennent aussi de cette région des Armanets. (Annales valaisannes XX, 476.) L. Blondel.

XII. Abhandlungen

Über frühkaiserzeitliche Fibeln in der Schweiz

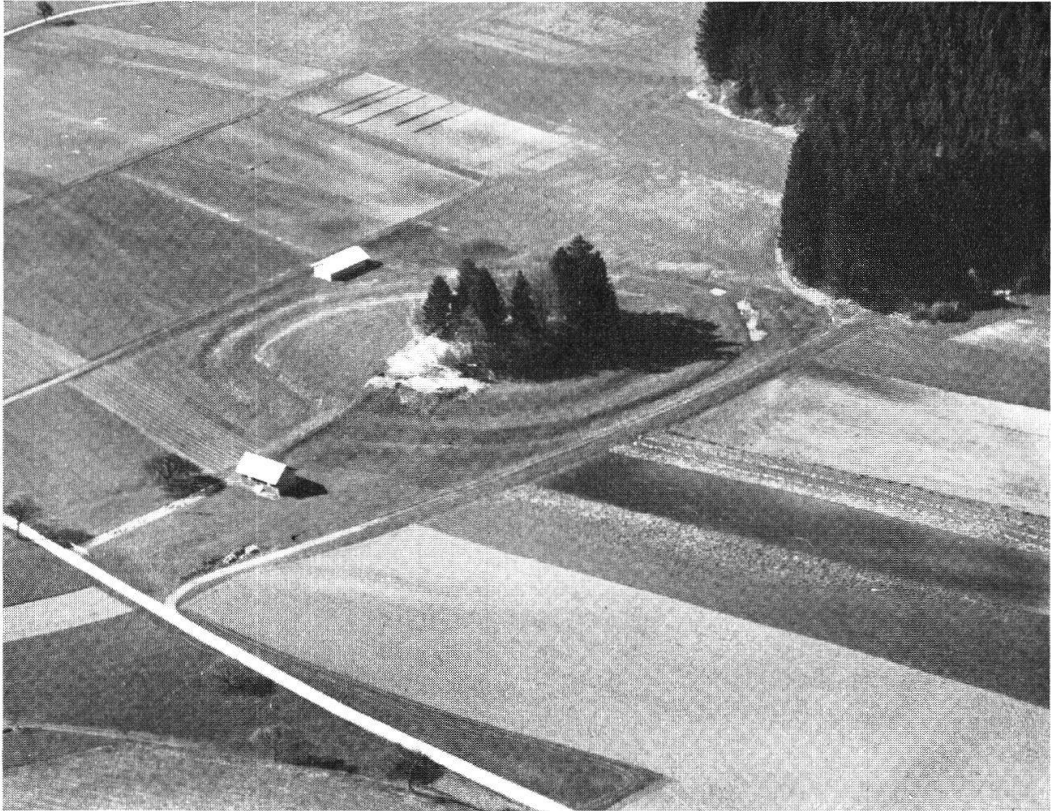
Von Elisabeth Ettliger

Mit einem Preis ausgezeichnete Arbeit des Preisausschreibens 1943

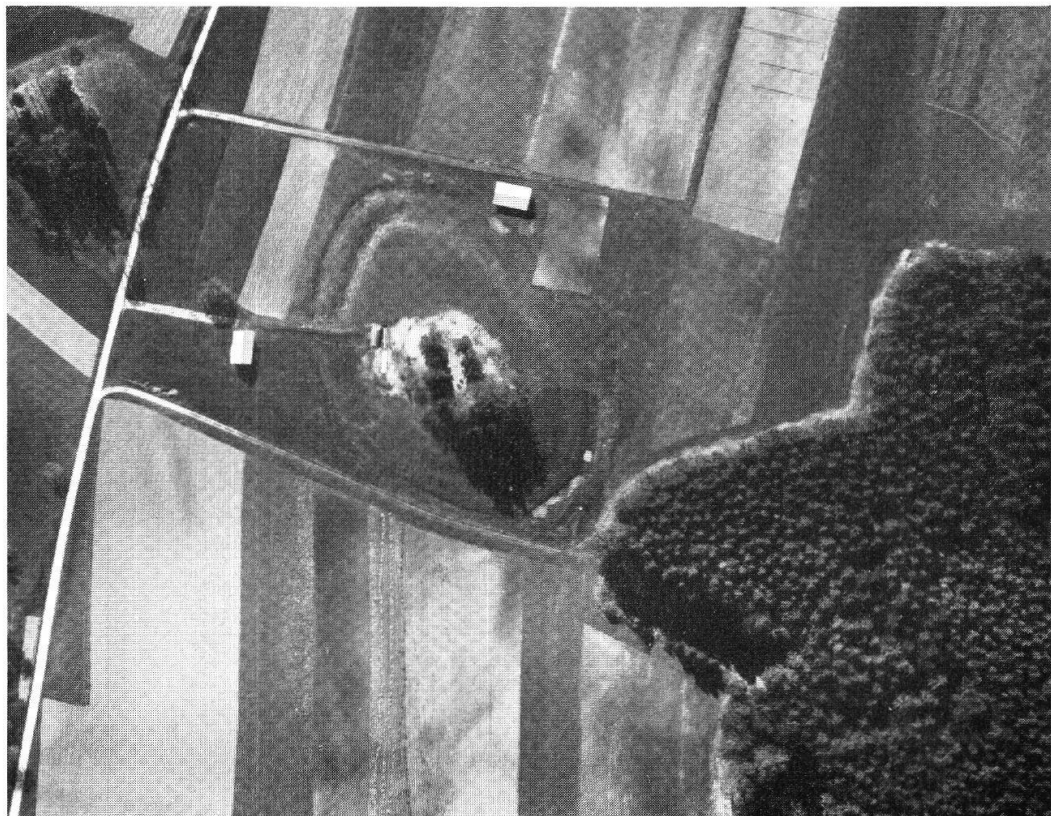
Die beste und gründlichste Veröffentlichung über provinzialrömische Fibeln des 1. Jh. n. Chr. ist zweifellos die von Ritterling im Rahmen der Gesamtpublikation des Hofheimer Legionslagers in den Nass. Annalen von 1912. Im allgemeinen haben die Fibeln immer eine schlechtere Behandlung erfahren, als die Keramik. Mit Ausnahme des Einzelfalles der Augenfibeln ist ein stetiger und chronologisch meßbarer Entwicklungsvorgang kaum beobachtet. Die einzelnen Typen sind offenbar sehr langlebig und ihre Lebenszeiten überschneiden sich stark. Es fragt sich jedoch, ob vielleicht bei zukünftiger, genauerer Beobachtung aller Einzelheiten der Formbildung sich auch hier, ähnlich wie bei der Keramik, gewisse Entwicklungslinien herauschälen lassen.

Das Hofheimer Lager wurde im Jahre 40/41 errichtet und umfaßt im großen ganzen die Regierungszeit des Kaisers Claudius. Eine sehr ähnliche Zusammensetzung wie beim Hofheimer Fibelbestand finden wir in der Wiesbadener Moorschicht und im Legionslager von Novaesium. Diese beiden Fundorte sind in ihren Anfängen etwas früher zu datieren als Hofheim. Novaesium tiberisch (Bonner Jahrb. 1904), Wiesbadener Moorschicht spätaugusteisch-frühtiberisch (Nass. Ann. 1898). Damit rücken wir an den Zeitpunkt heran, an dem wir mit der ersten römischen Besetzung des Platzes Vindonissa zu rechnen haben. Im allgemeinen nimmt man das Jahr 15 n. Chr. an (siehe jedoch Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit, 2. Aufl., S. 121, zu dieser strittigen Frage).

Wenn man nun den Fibelbestand von Vindonissa, soweit er momentan im Museum in Brugg übersehbar ist, betrachtet, fällt einem sofort neben den Typen aus den oben



Tafel XIX, Abb. 1
Rüti-Fehraltorf. Undatierte Ringwallanlage. Schrägaufnahme (sichtbar durch
Schattenwirkung. Datum: 11. April 1945. Zeit: 9.20 Uhr. Höhe: 200 m/Boden
Aufnahme: Militärflugdienst. Oblt. Bandi

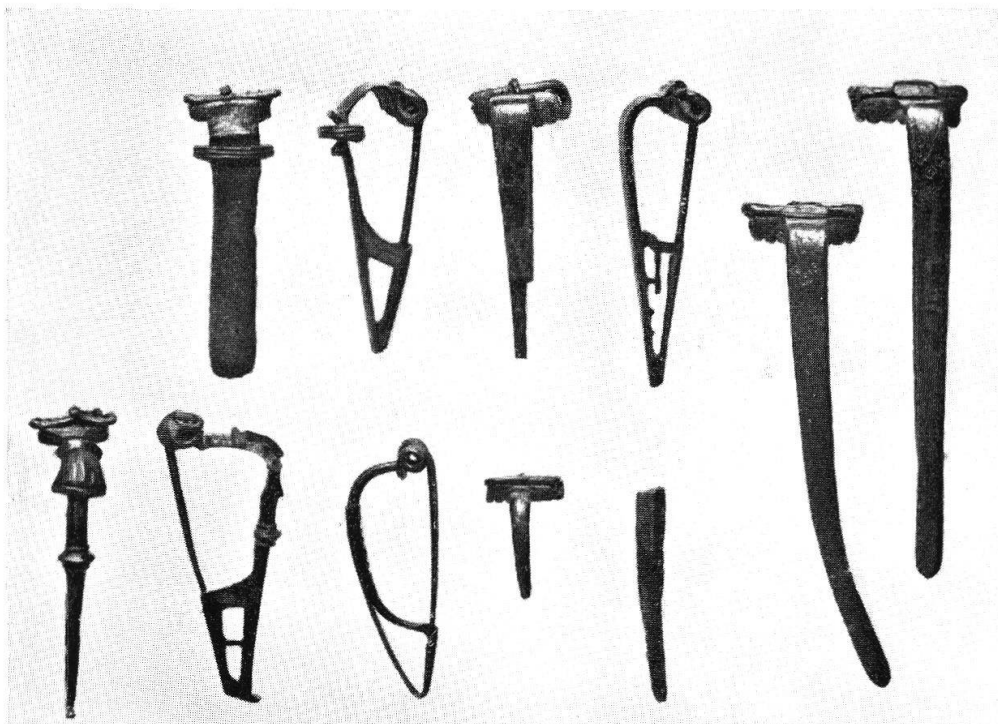


Tafel XIX, Abb. 2
Rüti-Fehraltorf. Senkrechte Aufnahme (sichtbar durch Schattenwirkung)
Datum: 11. April 1945. Zeit: 9.15 Uhr. Höhe: 800 m/Objekt
Aufnahme: Militärflugdienst. Oblt. Bandi



Tafel XX, Abb. 1
 Rütli-Fehraltorf. Senkrechte Aufnahme (sichtbar durch Schattenwirkung)
 Datum: 11. April 1945. Zeit: 9.18 Uhr. Höhe: 300 m/Objekt
 Aufnahme: Militärflugdienst. Oblt. Bandi

a b c d e f



g h k l

Tafel XX, Abb. 2. Fibeln aus Fully-Mazembroz (Wallis). Gr. zirka 1: 2,5 (S. 104)
 Landesmuseum. Photo Landesmuseum